

# CHRISTUSTRÄGER SCHWESTERSCHAFT



**Bensheim-Auerbach,  
im März 2005**

Liebe Freunde,

in der Bibel wird uns von Frauen und Männern - in unterschiedlichen Situationen - erzählt, deren Augen geöffnet wurden. Damit ist nicht nur ein äußerliches, sichtbares Sehen gemeint, sondern ein Schauen, ein Erkennen mit dem Herzen.



So geschah es auch mit den zwei Jüngern, die unterwegs waren auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus. Sie unterhalten sich miteinander über vergangene Zeiten: Damals, als sich ihre Träume zu erfüllen schienen, als sie hofften, dass ihr Leben gelingen und ihr Volk erlöst würde von der Fremdherrschaft. In diesen Traum haben sie alles investiert an Zeit und Kraft, Sehnsucht und Hoffnung, Gut und Leben!

Aber nun sind ihre Gedanken angefüllt mit Trauer und Enttäuschung, ihre Herzen niedergedrückt von Kummer und Not. Sie sehen kein Licht in ihrem Dunkel. Es hat alles keinen Sinn mehr! Sie haben ihre Hoffnung verloren!

**„Da nahte Jesus selbst und ging mit ihnen“** (Lk. 24, 15b). Er stellt sich an ihre Seite und geht mit ihnen auf ihrem Weg der unerfüllten Hoffnungen. Er weiß um ihren Kummer, ihren Schmerz, ihre Frustration. Er versteht ihre „Seelenlage“ und konfrontiert sie zugleich mit einer neuen Sichtweise:

**„Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?“** (Lk. 24,26). Musste nicht alles so geschehen,

damit ihr frei werdet von den Illusionen, die ihr euch gemacht habt über euer Leben? Musste es nicht so geschehen, damit ihr in euren traurigen und schmerzhaften Erfahrungen begreift, wie nahe euch Gott ist, damit euer Leben verwandelt wird und Heilung erfährt?

Gott kennt sich aus mit Dunkelheit. Ostern geschieht auf dem Hintergrund von Golgatha. Wo unsere durchkreuzten Pläne, unsere Angst, die uns niederdrückt, in Beziehung mit Jesus kommt, geschieht Auferweckung. Indem Jesus mit ihnen redet, mit ihnen das Brot bricht, werden ihre Augen geöffnet und sie erkennen ihn. Erfahren, wer Jesus ist – das bedeutet ein Aufblühen, ein Aufwecken unserer Sinne und unserer Lebendigkeit. Plötzlich funkeln an den Knotenpunkten unseres Lebens die Edelsteine seiner Treue und Türen tun sich auf, wo man gedacht hatte, der Weg sei ein für allemal versperrt. In den alltäglichen Herausforderungen, in den

Konfliktsituationen unseres Alltags will dieses Licht entdeckt sein. In Christus gibt sich Gott zu erkennen als ein Gott des Lebens und der Liebe.

**„Brante nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?“** (Lk. 24,32). Die zwei Jünger kehren um, gehen wieder zurück an den Ort ihrer enttäuschten Hoffnung. Sie kehren anders zurück, als sie aufgebrochen sind, denn in ihnen selbst hat sich etwas verwandelt. Sie treffen auf die anderen Jünger und erzählen sich gegenseitig von ihrem Erleben. Sie geben sich Anteil an ihren je eigenen Erfahrungen, wie sie Christus erkannt und verstanden haben und sie stärken sich gegenseitig den Glauben. Es entsteht eine neue Art der Gemeinschaft, und auf einmal steht der Auferstandene selbst in ihrer Mitte. Dort, wo wir das Brot und das Leben miteinander teilen mit unseren Sorgen, Nöten und Freuden, wo wir einen Blick füreinander bekommen, dort beginnt Auferstehung. Wenn wir uns aufeinander einlassen mit unseren Licht- und Schattenseiten und die selbstgemachten Bilder von uns und einander loslassen, kann etwas ganz Neues erwachen oder in einer veränderten Gestalt aufwachsen.

Bleiben wir mit wachem, offenem Herzen unterwegs auf Ostern zu!

*Ilare Sr. Heidi*

Hier in Bensheim-Auerbach leben wir nach wie vor zu viert. Vor über 43 Jahren, im Jahr 1961, als die Gründung des Christusträger e.V. stattfand, wohnten Brüder und Schwestern, junge Männer und Frauen auf diesem Grundstück in der Weinbergstraße. Bald darauf entstanden Beziehungen ins Ausland, und die Dienste begannen mit der Leprearbeit in Pakistan 1963.



*Einige Besucher der Philadelphia-Gemeinde in Schriesheim*

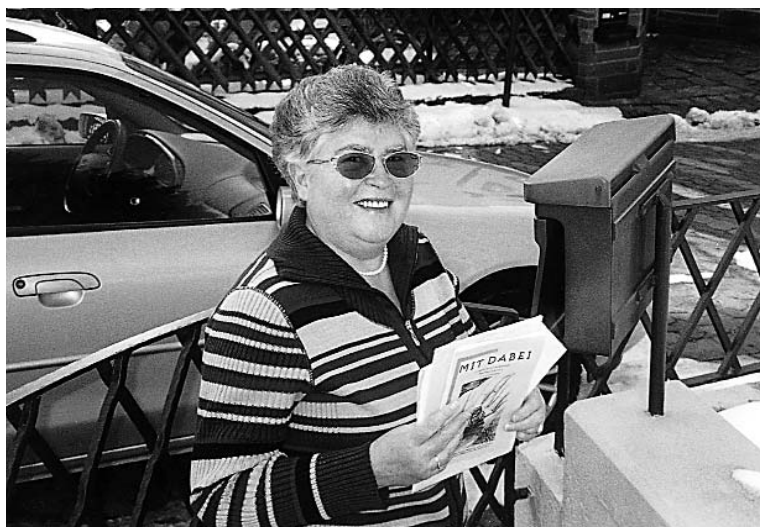


*Sr. Margarida (l.) und Sr. Christina aus Rio Branco/Brasilien*

Die Schriesheimer Philadelphia-Gemeinde finanzierte damals die ersten beiden Ausreisen der Schwestern Hildegard und Waltraut. Noch heute steht diese Gemeinde uns sehr nah und trägt uns und die Überseearbeit in der Fürbitte und durch treue finanzielle Hilfe mit. Seit Beginn wöchentlich und heute noch zweimonatlich gestalten wir den Gemeindeabend.

Erstmals seit ihrem Eintritt in die Schwesternschaft 1982 kam Sr. Margarida, unsere einzige brasilianische Schwester, mit Sr.

Christina zu uns. Noch nie hatte sie einen anderen Kontinent bereist. Daher war es für beide Seiten ein sehr schönes Erlebnis, als Sr. Margarida im Januar in der Philadelphia-Gemeinde aus ihrem Leben erzählen konnte.



Seit Bestehen unserer Gemeinschaft hatten viele Schwestern ihr Zuhause eine Zeit lang in Auerbach, bevor sie ihre Berufung in andere Dienste fanden. Für ihre schwesterliche Begleitung sorgte vor allem Sr. Maria, die als Mitglied des Leitungsteams der Gesamt-Schwesternschaft bis zu ihrem Ruhestand vor nahezu vier Jahren fungierte.

Derzeit leben 19 Schwestern im Ausland – Pakistan, Indonesien, Argentinien und Brasilien – und 28 in Deutschland, davon sechs Seniorenschwestern.

*Sr. Maria*

Noch immer sind unsere Einsatzgebiete hier in Auerbach dieselben. Gern setzen wir uns, so es unser Terminplan zulässt, in der Kirchengemeinde ein. Sr. Maria ist Mitglied des Kirchenvorstands und Sr. Heidrun und mir machen die Prädikantendienste im



*Sr. Liesel während der ambulanten Altenpflege*



*Sr. Ute informiert über die Dienste in Übersee*



*Sr. Heidrun beim Vorbereiten eines Gottesdienstes*

Dekanat viel Freude. Sr. Liesel ist in der ambulanten Altenpflege und Familienpflege tätig und Sr. Heidrun versorgt – unterstützt von Sr. Liesel – unseren Haushalt, das Gelände sowie das Gästehaus. Ich habe meinen Platz im Schwesternschaftsbüro.



Die Behindertenhilfe stellt sich beim Hessentag 04 in Heppenheim vor

Glücklich sind wir über die gute Zusammenarbeit mit der Behindertenhilfe Bergstraße am Ort. In ihren Werkstätten werden unsere Rundbriefe für Sie versandfertig gemacht.

Vor allem danken wir Ihnen, liebe Freunde, dass Sie uns in vielfältiger Weise unterstützen, sei es hier in der Heimat oder auf den Überseestationen.



V.l.: die Schwestern Liesel, Heidrun, Ute und Maria

Sehr herzlich grüßen wir Sie in Dankbarkeit für Ihre Treue und Hilfe.

Ihre

Sr. Maria, Sr. Liesel,  
Sr. Heidi und Sr. Ute